

Biebricher Tagespost

Biebricher Neueste Nachrichten.

Erscheint täglich, außer an Sonn- und Feiertagen. — Abonnementspreis: bei der Expedition abgeholt 1,20 M pro Vierteljahr, durch die Postanstalten ins Haus gebracht 1,50 M. Wochensatzungen, für 6 Nummern, 10 M. Wegen Postbezug näheres bei jedem Postamt.

Biebricher Tagblatt.

Amtliches Organ der Stadt Biebrich

Biebricher Lokal-Anzeiger.

Anzeigenpreis: Die einsp. Anzeigenzeile für sechs Biebrich 10 A, für auswärts 15 A. Bei Wiederholg. Rabatt. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Guido Seidler, für den Anzeigenteil Fritz Glauber, in Biebrich.

Rotations-Druck u. Verlag der Hofbuchdruckerei Guido Seidler in Biebrich.

Verantwortlich: Biebrich, Rathausstraße 14

Nr. 110.

Erstes Blatt.

Mittwoch, den 12 Mai 1915.

54. Jahrgang.

Die Kriegslage.

Der gestrige Tagesbericht.

W. B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 11. Mai.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Gestern vormittag wurde vor Westende ein englisches U-Boot-Schiff durch unser Feuer vertreiben.

Westlich Ipern machten wir weitere Fortschritte und erbeuteten 5 Maschinengewehre. Südwestlich Lille setzten die Franzosen ihre Angriffe auf die Cotelette und die Orte Ablain und Carency fort. Sämtliche Angriffe wurden abgelehnt. Die Zahl der von uns hier gemachten Gefangenen erhöhte sich auf 800. Zwischen Carency und Neuville hielten die Franzosen die von ihnen genommenen Gräben noch im Besitz. Der Kampf dauert hier fort.

Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich Lille heruntergeschossen.

Nordwestlich Berry-au-Bac, in den Wäldungen südlich La Hille-au-Bois stürmten unsere Truppen gestern, eine aus zwei hintereinander liegenden Linien bestehende Stellung in Breite von 400 Metern, machten dabei eine Anzahl unversehrter Gefangener und erbeuteten 2 Minenwerfer mit viel Munition.

Feindliche Infanterie-Angriffe nördlich Tilly und im Priesterwalde scheiterten unter erheblichen Verlusten für den Gegner.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen versuchten gestern in der Linie Besto-Brjow an der Stobnica-Brjowka-Abzweigung - Kopyce, östlich Debica-Szczucin an der Weichsel die Verfolgung der Armee des Generalobersten von Mackensen zum Stehen zu bringen. Diese Absicht ist völlig gescheitert.

Gestern abend waren die russischen Linien an vielen Stellen, insbesondere bei Besto und zwischen Brjow und Lutsja durchbrochen, nachdem am Vormittag bereits ein verzweifelter Angriff mehrerer russischer Divisionen von Sanok in Richtung Besto unter schweren Verlusten für den Feind gescheitert war. Die Verfolgung wird fortgesetzt.

Oberste Heeresleitung.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

W. B. Wien, 11. Mai. Amtlich wird veröffentlicht, 11. Mai 1915, mittags. In den Kämpfen der letzten zwei Tagen haben unsere Truppen die russische Schützlinie bei Debica durchbrochen. Hierdurch wurden die südlich der Weichsel kämpfenden starken russischen Kräfte zum schmerzlichen Rückzug hinter die untere Wislota gezwungen. Die Tragweite dieser Ereignisse wird klar durch die seit heute früh vorliegenden Meldungen über den Rückzug des feindlichen Südflügels in russische Polen. Die stark besetzte Nida-Front wird vom Gegner als unhaltbar erkannt und eiligst geräumt. Wie der Erfolg bei Gorlice und Jaslo sich auf die Karpatenfront übertrug, so beeinflusst jener der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand bei Tarnow und Debica die Situation in russischen Polen.

In Mittel-Galizien dringen unsere und die deutschen Truppen unter fortwährenden erfolgreichen Kämpfen den Trümmern der geschlagenen russischen Korps gegen den San-Nebenfließ Dynow-Sanok nach. Ein verzweifelter russischer Gegenangriff von sechs drei Divisionen von Sanok entlang der Bahn gegen Weissen wurde unter schweren Verlusten des Feindes blutig zurückgeschlagen und die Verfolgung fortgesetzt. Gefangenenzahl und Beute nehmen täglich zu.

Die aus dem Waldgebirge vorgebrungenen Kolonnen haben bei Baligród starken Gegner gemessen und mit Vorstößen den San bei Dornall überquerten. Die russische achte Armee, die im allgemeinen zwischen Lupsom und Lysol kämpfte, ist nunmehr mit beträchtlichen Teilen ebenfalls in die Niederlage verwickelt.

In Südgalizien sind die Russen in mehreren Abschnitten zum Angriff übergegangen. Ein Vorstoß starker Kräfte nördlich des Bruch am Tichonowitsch wurde an der Reichsgrenze zurückgeschlagen; 620 Gefangene gemacht. Nördlich Horodinka gelang es feindlichen Abteilungen, am südlichen Dniester-Ufer Fuß zu fassen. Der Kampf dauert hier an.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs. v. Höfer, Feldmarschallquartier.

Die Schlacht Gorlice-Tarnow.

W. B. Berlin, 11. Mai. Aus dem Großen Hauptquartier erhalten wir über den Fortgang der Durchbruchschlacht in Ostgalizien, die den Namen „Schlacht von Gorlice-Tarnow“ tragen wird, folgende weitere telegraphische Mitteilung: Am Abend des 4. Mai war der tatsächliche Durchbruch vollendet. Trotz des einflussreichen Nachschubs und trotz aller Vorbereitungen der russischen Truppen und ihrer Munition war der Feind geschlagen und im

vollen Rückzug über die Wislota. Wie der offizielle russische Bericht selbst zugibt, war die Truppe vor allem durch die außerordentliche Wirkung der schweren Artillerie der Verbündeten stark erschüttert. Am Morgen des 5. Mai meideten die Flieger, die durch ihre Unermüdlichkeit und ausgezeichneten Leistungen die Führung außerordentlich unterstützten, und deren Tätigkeit durch die warme, unermüdliche Mägenzonne ganz wesentlich begünstigt wurde, den Rückzug des Feindes auf allen von Jaslo nach Osten und Norden führenden Straßen. Sie waren sämtlich von in großer Unordnung abziehenden Kolonnen bedeckt. Die Straßenbrücken Jaslos brannten, die Eisenbahnbrücken über die Napa und Wislota waren gesprengt. Nun war kein Zweifel mehr, daß der Feind nicht mehr die Kraft besaß, die Wislota-Linie zu verteidigen. Der Bericht auf die Bedeutung dieser Linie mußte aber von der weittragenden Bedeutung für die russische Nachbarmarine werden, deren Einnahmen im nördlichsten Zipfel Ungarns nunmehr unhaltbar wurden. Die strategische Wirkung des Durchbruchs mußte sich jetzt fühlbar machen und die Erfüllung der russischen Karpatenfront bis zum Luptowatl als Frucht des gelungenen Durchbruchs dem Sieger in den Schoß fallen. Jögerte der Feind mit dem Abzug, dann würden ihm die rückwärtigen Verbindungen zerfallen und seine im Gebirge stehenden Truppen abgetrennt. Tatsächlich brachte der Telegraph von der benachbarten Armee des General der Infanterie Borewic von Wolna schon am frühesten Morgen die Kunde, daß der vor ihr geworfene Feind in der Nacht vom 4. zum 5. Mai den Rückzug nach Norden angetreten habe, und daß er sich nahezu vor der ganzen Front im eiligen, teilweise fluchtartigen Rückzuge befände. Die dritte österreichische Armee folgte dem Feinde auf dem Fuße, um diesem aber womöglich noch die Rückzugstraße zu verlegen, ließ der rechte Flügel der Armee v. Mackensen befehligen General v. Emmich seine Truppen, die bei Smiradow bei den eiligen Abzügen der Russen die Wislota-Linie noch unversehrt gehalten hatten, in einem Gewaltmarsch bis zur Rastowa nördlich Duffa vordringen, sobald seine Kanonen am Abend dieses Tages die Stadt Duffa und die von dem gleichnamigen vielgenannten Basse herankommende Gebirgsstraße unter Feuer nahmen. Während Hannoveraner und Bagern die Nacht gegen die Karpaten hielten, damit aus ihnen nicht nach Norden einschloß, stand im Rücken der deutschen Truppen noch ein kühner Feind. Im übrigen rückte die Mitte des linken Flügels der Armee Mackensen am diesem Tage gegen feindliche Nachhut kämpfend an die Wislota heran. Am 6. Mai vordrang die Mitte der Armee den Übergang über den Fluß. Der Feind versuchte preisgeben. Garde-Regimentern die südlichen Uferhöhen streitig zu machen; er wurde angegriffen und ließ 15 Feldkanonen sowie zwei schwere Geschütze in der Hand des Siegers. Garde-Regimentern hatten bis dahin allein 12 000 Gefangene gemacht, drei Geschütze und 45 Maschinengewehre erbeutet. An anderer Front des Erzherzogs Josef Ferdinand am 6. Mai mit ihrem rechten Flügel die Wislota. Die 10. österreichische Division, die sich unter der Führung ihres Kommandeurs, des General v. Macenella, während der sämtlichen bisherigen Kämpfe ganz besonders ausgezeichnet hatte, setzte sich am 7. Mai nach einem erbitterten Straßenkampf in heftigstem Sturm in den Besitz der Stadt Brodsk, die die Russen hartnäckig verteidigt hatten. Die Mitte und der linke Flügel der österreichischen Armee marfen den Feind aus verschiedenen süd nördlichen Rückzugswegen und setzten den Vormarsch fort. Die österreichische Armee hatte bis zum Abend dieses Tages 16 000 Gefangene gemacht, sechs Geschütze und 31 Maschinengewehre erbeutet.

W. B. London, 11. Mai. Der militärische Bericht-erklärer der „Morning Post“ erkennt an, daß der Rückzug der Russen in Ostgalizien doch mehr Bedeutung habe, als man nach den amtlichen Petroburger Berichten annehmen sollte.

Die Kämpfe bei Ipern.

Rotterdam, 12. Mai. Die „Times“ erhalten aus Nordfrankreich folgende Meldung: Die heftigen Kämpfe an der ganzen Front von Arras bis zum Meer nehmen ihren Fortgang. Die Deutschen haben am Samstag unsere Stellungen bei Ipern wieder angegriffen. Die Verluste waren auf beiden Seiten schwer. Das Artilleriefeuer, das den Angriff auf Ipern vorbereitete, war das gewaltigste, was mit bisher gesehen wurden. Nachdem am Tage vorher strategische Gründe uns gezwungen hatten, aus den stark besetzten Schützengräben bei Zonnebete zurückzugehen, stellte der Feind weiter westlich eine Anzahl Batterien auf, aus denen er uns mit einem Regen von Granaten und Sprengköpfen überhüllte. Die Gräben wurden zu förmlichen Staubhüllen zusammengekauft und waren gänzlich mit den Leichen unserer Mannschaften ausgefüllt. Solchen Feuer konnte die Truppen nicht standhalten. Der Rückzug war unvermeidlich. Er ging unter einem Hagel von platzenden Granaten vor sich, die jeden Fußbreit des Bodens zu Pulver germalmen. Als wir unsere zweite Grabenlinie erreicht hatten, eröffneten unsere Geschütze ein heftiges Feuer, aber die Deutschen griffen trotzdem wieder an, um uns nun aus Ipern zu treiben. Sie stürmten 900 Meter ungedeckt vor und es entstand ein schrecklicher Bajonettkampf. Wir hatten aber noch immer Ipern besetzt.

Der Unterseebootkrieg.

W. B. Berlin, 11. Mai. Verschiedene englische Freepressen behaupten vor kurzem, daß die Erfolge des Unterseebootkrieges an der englischen Westküste in letzter Zeit wesentlich nachgelassen hätten. Demgegenüber können wir auf Grund der Mitteilung von maßgebender Seite feststellen, daß allein in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai von einem U-Boot an der englischen Westküste sieben feindliche Dampfer versenkt worden sind. Im ganzen sind in der Zeit vom 28. April bis 3. Mai 29 Dampfer und drei Segelschiffe, mithin 32 Fahrzeuge versenkt worden. Aus zuverlässiger Quelle erfahren wir, daß die englische „Gunard-Linie“ und die „White-Star-Linie“ bis auf weiteres den Dienst völlig eingestellt haben. Die Agenturen der beiden Linien erhielten die Anweisung, keine Fahrten mehr auszugeben.

W. B. London, 11. Mai. Die „Daily Mail“ schreibt in einem Leitartikel: Es ist klar, daß wenn das Versinken von Handelschiffen fortbauert, die Einsicht der großen, jetzt wachsenden kanadischen Regierung schwerer sein wird, als wir es wünschen können.

W. B. Amsterdam, 11. Mai. Das „Handelsblad“ teilt mit, daß die deutsche Regierung die holländische versandt habe, sie habe nach der Vergeltung von Angriffen die Überzeugung gewonnen, daß die „Aktivist“ durch ein Unterseeboot versenkt wurde. Der Kommandant des Unterseebootes glaubte, ein feindliches Schiff vor sich zu haben. Die „Aktivist“ hatte bei herabstürzender Dampferung die gefährlichen Kennzeichen neutraler Schiffe noch nicht

beleuchtet, so daß sie auf der Seite, auf der das Schiff getroffen wurde, noch nicht unterschieden werden konnte. Die deutsche Regierung sprach über den Vorfall, der ganz unbedeutend gewesen sei, ihr aufrichtiges Bedauern aus und erklärte sich bereit, den verursachten Schaden zu ersetzen.

Der Kampf um die Dardanellen.

Wien. Nach hier vorliegenden Nachrichten haben die vereinigten englisch-französischen Streitkräfte an den Dardanellen bisher an Toten und Vermissten (Verwundeten ungerchnet) eine Einbuße von 17 000 Mann erlitten.

W. B. London, 11. Mai. Die „Times“ melden aus Kairo. Eine Anzahl Verwundeter aus den Dardanellen ist hier eingetroffen. Die großen Verluste an Offizieren erklären sich aus dem Umstand, daß viele von den besten Offizieren, die in gutem Verstand lagen, aus Kairo genommen wurden. Die Soldaten, die in Antwerpen waren, erklärten, was sie dort erlitten, sei gar nicht zu vergleichen mit den Schwierigkeiten auf Gallipoli.

Kleine Mitteilungen.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ gibt bekannt, daß dem Generalmarschall v. Sölows und dem Generalobersten v. Klud des Ordens „Pour le merite“ verliehen worden ist.

Berlin. Der „Vossischen Zeitung“ zufolge meldet „Daily Chronicle“, daß das deutsche Infanterie- und die Amerikaner vor der Benutzung englischer Schiffe warnt, wiederum in den amerikanischen Zeitungen erschienen sei.

W. B. Berlin, 11. Mai. Die Meldung eines heutigen Abendblattes über eine Konferenz des Kaisers mit österreichisch-ungarischen Staatsmännern ist unzutreffend.

Ein deutscher Fliegerhauptmann der Südarmee, der schon in Frankreich durch acht Gernschußgeigen in Arm und Brust verwundet wurde, mußte bei einem Flug über die feindlichen Stellungen nördlich des Uvalpalles zu einer Notlandung zurecht. Er kam hinter der russischen Front zu Boden, land aber die Zeit, das Flugzeug in Brand zu setzen, ehe die Russen herangefallen waren. Er selbst verzögerte sich im Gebüsch und wanderte dann zwei Tage und zwei Nächte mitten durch die feindliche Armee, immer in Gefahr, entdeckt zu werden, auf entlegenen Bergpfaden und durch immer noch tief verschneite Bergwälder der Grenze zu. So gelangte er schließlich durch die russische Schwarzlinie zu den österreichisch-ungarischen Vorposten. Von dort aus erstattete er seine Meldung an die Stabsarmee. Dann erst stellte er fest, daß er sich auf dem gefährlichen Wege beide Füße erfroren hatte.

W. B. Paris, 11. Mai. Amtlicher Bericht von gestern abend: Nördlich Arras behaupteten wir trotz mehrerer deutscher Gegenangriffe unseren ganzen geistigen Gewinn und vertrieben ihn an gemessenen Stellen, besonders zwischen Carency und Souchez, wo unser Erfolg sich entwickelte. Die Gesamtzahl der Gefangenen überstieg um 3 Uhr nachmittags 3000, darunter 40 Offiziere und einen Oberst. Wir erbeuteten gestern und heute über 10 Kanonen und 50 Maschinengewehre. Im Berry-au-Bac wurde ein deutscher Angriff zurückgeworfen, ebenso im Priesterwalde.

Paris. Ueber Montdidier ist am Sonntag ein deutsches Flugzeug erschienen, welches zwei Bomben abwarf. Eine fiel in der Nähe der Gocantst. nieder, eine andere in der inneren Stadt. Eine Person wurde getötet.

Aus Bordeaux wird gemeldet, daß dort und in der Gironde das Handels- und Industrieleben völlig stillsteht. Das ganze Land leidet und das Ende der Leiden sei noch nicht abzusehen. Der Hauptgrund der lähmenden Lage ist der Arbeitsmangel und die Bruchlegung des größten Teiles des Weinhandels. Durch den Krieg habe der Weinhandel seine besten Kunden, Deutschland und Belgien, verloren. Eine andere Gefahr für den Weinhandel sei das Vergehen der englischen Regierung gegen den Alkoholismus. Durch die Zerstörung der englischen Weinberge und die Zerstörung der Weinberge der französischen Weinberge sei auch der Schiffsverkehr im Hafen von Bordeaux fast vollständig gestoppt. Die Lage sei sehr ernst, und das sei mehr, als die kommende Winterzeit einbringen werden müsse. Niemand aber wisse, was man die dazu nötigen Arbeiter finden könne.

Englische Friedensgencigkeit.

Wien. Wie der Politischen Correspondenz aus London gemeldet wird, geht aus Äußerungen dort einetrotzener Persönlichkeiten hervor, daß in maßgebenden Kreisen der britischen Regierung unumwunden Zeichen der Gencigkeit zu einem baldigen Friedensschlusse an den Tag treten. Der Beweggrund liegt darin, daß man davon zurückzukehren, für die Verdrängung des deutschen Heeres, sei es auch nur aus Frankreich, noch an Menschenleben und Geld Opfer zu bringen, deren Umfang vorstellbar noch riesig sein müsse. Hierzu komme noch die Befürchtung, daß ein unglücklicher Mißerfolg an den Dardanellen eine sehr gefährliche Rückwirkung auf Indien, wo die Lage trotz örtlicher Unruhen im allgemeinen friedlich sei, haben würde. Auch habe der Sieg des österreichisch-ungarisch-deutschen Heeres in Ostgalizien in London einen tiefen Eindruck gemacht.

Italien.

Ungeklärte Lage.

Berlin, 11. Lage. Die Lage ist andauernd unbestimmt. Im Rom dauern die Berechnungen des Staats mit Regierungsmännern wie mit parlamentarischen Führern fort. Der Zweck dieser Berechnungen ist, die Lage für den Zusammenritt des Parlaments zu klären. Es wäre aber verfehlt, eine Voraussage darüber zu machen, in welchem Sinne die Klärung der Lage erfolgen wird; ob im Sinne der weiten Durchführung der italienischen Neutralität oder im kriegerischen Sinne gegen die Zentralmächte. Prophezeiungen lassen sich darüber nicht machen.

Italien am Scheideweg.

Zürich. Ein italienischer Journalist telegraphiert aus Mailand, nach telefonischen Berichten aus Rom sei die dortige Stimmung etwas optimistischer. Die Möglichkeit einer friedlichen Lösung habe sich etwas gehoben. Die Hoffnungen der Freunde der Neutralität ruhen völlig auf Gallien. Heber diesen Gallien gehen alle

Wir Italiener wünschen uns, wenn wir auf Frankreichs Erkenntnis-
häft und Dankbarkeit bauen. Wir haben gar nicht Frankreich
vor dem Untergang gerettet, da unser Meer im August nicht sampt-
betet war. Auch war man in Frankreich schon nach wenigen Ta-
gen unserer Neutralität sicher. Frankreich ist weit entfernt davon,
sich Italien verpflichtet zu fühlen, nimmt vielmehr unsere Inter-
vention als ein natürliches Ereignis hin, das sich bisher nur ver-
gessen hat. Der Wunsch nach unserer Intervention ist bei dem
Freiwander überhaupt gar nicht so lebhaft. England und Rus-
land können unsere militärische Hilfe nicht hoch ein. Auch die Fran-
zosen haben keine richtige Vorstellung von dem Wert und der Größe
unseres Heeres. Das französische Publikum sieht in seinen Hohen-
stufen völlig von Österreich ab und stellt sich deshalb einem öster-
reich-italienischen Kriege gleichgültig gegenüber. Ja, es fürchtet
infolge unserer Intervention die Möglichkeit eines deutlichen oder
unvollständigen Friedensschlusses mit Rußland und erwartet so die
Intervention in gewisser Befürchtung, wenn es sie auch mehr aus
Schicklichkeit zu vermeiden scheint. Von ähnlicher Erwartung kann
kein Rede sein. Die Franzosen treffen überdies alle moralischen
Verurteilungen gegen eine Lösung, die aus nur im geringsten das
Verhältniß zwischen Italien und Frankreich im Mittelmeer
verändern könnte. Wir dürfen uns nicht über die Franzosen be-
klagen, da wir selbst diese Dinge gelassen haben. Ein Beweis für
ihre richtige Begabung, die Frankreich über unser Einverständnis
empfindet, ist der Wunsch an Auslandsreisen, welche sich im Grunde
doch nur auf unbedeutende Grenzverhandlungen in Venedig be-
ziehen.